

Zwischenbericht: Auslandsjahr Südkorea 2020

Name: Zehranur Coskun

Universität: Korea University

Ankunft: Samstag, 22. Februar 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbereitungen für das Auslandsjahr.....	1
2. Reise und Ankunft in Korea.....	2
3. Der erste Monat (Gewöhnung, Anpassung etc.)	2
4. Sprachkurse, Einstufungstest, Inhaltskurse.	3
5. Austausch und Kontakt mit Koreaner*innen	4
6. Reisen, Ausflüge	4

1. Vorbereitungen für das Auslandsjahr

Für mein Auslandsjahr musste ich, wie meine Kommiliton*innen auch, ein Visum bei der südkoreanischen Botschaft in Frankfurt beantragen. Die dazu benötigten Unterlagen wurden rechtzeitig von der Korea University versandt. Ich bin persönlich nach Frankfurt gefahren, um die Dokumente einzureichen und alles lief sehr reibungslos ab. Die Mitarbeiter*innen der Botschaft waren auch alle sehr freundlich. Der Reisepass mit dem Visum kam pünktlich bei mir ein Monat vor der Abreise an. Deshalb würde ich auch allen Student*innen empfehlen, die Beantragung des Visa rechtzeitig und früh einzureichen. Mein Flugticket kaufte ich von Turkish-Airlines, da man 30kg und 8kg Handgepäck mitnehmen konnte. Ich bewarb mich im Dezember für das Wohnheim der Korea University, doch bekam leider keinen Platz. Besonders besorgniserregend fand ich, dass keine Absage per E-Mail kam, sondern man die Wohnheimverwaltung per E-Mail fragen musste, wieso den keinerlei Neuigkeiten zum Wohnheimzimmer kamen. Mit einer recht kurzen und auch sehr informellen Art kam dann eine Absage. Das war etwas stressig für mich, da ich nur noch ein Monat bis zu meiner Abreise hatte und nun plötzlich eine neue Unterkunft suchen musste. Nach dem ich also den ersten Schock überwand, machte ich mich auf die Suche nach einem „One-Room“. Dabei verwendete ich die Applikation „직방“. Nach dem ich eine für mein Budget geeignete Unterkunft fand, wollte ich den Makler kontaktieren. Um einen Makler in Korea zu kontaktieren bräuchte ich aber eine koreanische Mobilfunknummer, die ich damals noch nicht besaß. Also bat ich eine koreanische Freundin in Korea, meine Kontaktdaten an den Makler weiterzuleiten, um den ersten Kontakt aufzubauen. Die Kommunikation mit dem Makler lief über „KakaoTalk“ und lief größtenteils auf koreanisch ab. Alle Begriffe, die ich nicht verstand, waren mit einer kurzen Übersetzung erledigt. Der Makler war sehr hilfsbereit und stellte mehrere Angebote vor. So fand ich dann eine geeignetes „One-Room“ in der Nähe der Anam-Station, die nur zwei Minuten Laufweg zum Campus entfernt war. Korea ist bekannt dafür, dass die Kautionen für ein Mietobjekt recht hoch sind, doch der Makler setzte für mich die Kaution um 2.000.000 Won herunter, welches natürlich eine große Erleichterung ist. Nachdem ich offiziell die Wohnung mieten wollte, schickte ich eine „Reservierungsgebühr“ von nicht mehr als 400€ zum Maklerbüro, welches ein Teil der Kaution war. Das Maklerbüro war sehr professionell und schickte alle Gewerbe-zeugnisse und Personalien des Geschäftsführers zu. So konnte ich unbesorgt das Geld überweisen.

Aufgrund der Corona-Pandemie, die im Februar in Korea deutlich spürbarer als in Deutschland war, wollte ich mich natürlich vorbereiten und Masken in Deutschland vorsorglich in Deutschland kaufen.

Nach Nachfrage innerhalb der Familie, schenkte mir mein Cousin dankbarerweise 20 „FFP3 Atenschutzmasken“ (das Äquivalent für die KF94-Maske in Korea), da er in der Chemieindustrie arbeitete.

Aus Komfort bestellte ich mir in Deutschland eine Touristen-Simkarte, die man sich am Flughafen in Incheon abholen kann, um mir das Leben in den ersten Wochen etwas leichter zu machen.

2.Reise und Ankunft in Korea

Ich flog am 21.Februar von Stuttgart mit Turkish-Airlines zum neuen Istanbul Flughafen und von dort aus direkt nach Incheon. Der Flug von Stuttgart war angenehm und vergleichsweise kurz. Am Flughafen in Istanbul verbrachte ich ca. zwei Stunden bevor ich nach Incheon flog. Der Flug nach Incheon war sehr angenehm. Es gab gutes Essen und das Personal war sehr freundlich. Da es ein Nachtflug war, wurde das Licht in der Kabine gedimmt und auch ich schlief für ca. zwei Stunden. Den Rest des Fluges verbrachte ich die Zeit mit meiner Hausarbeit und zwei Filmen. Nach der Landung in Incheon zog ich schließlich zum ersten Mal meine Maske an. Die Einreise verlief zügig und ich fuhr mit dem AREX-Zug nach Seoul in das Hotel, in dem ich für zwei Nächte übernachten sollte. Die Reise in der U-Bahn mit zwei Koffern war etwas anstrengend, aber das lag wahrscheinlich an der Müdigkeit und dem Jetlag. Es war ca. 21 Uhr als im Ramada Encore Hotel in der Nähe von Sinseol-Dong eincheckte.

Am Nächsten Tag, war ich noch recht platt wegen dem Jetlag und erkundete nur die Dongdaemun-Region zu Fuß und ging zurück zum Hotel. Am nächsten Tag ging ich dann zum Maklerbüro, unterschrieb den Mietvertrag, übergab die Kautions- und erste Monatsmiete. Gemeinsam mit dem Makler fuhren wir zur Wohnung und ich konnte direkt einziehen. Die Wohnung war sauber und frisch renoviert. Ich kaufte bei Daiso einige Küchen- und Badutensilien ein und musste noch einen WLAN-Router kaufen.

3. Der erste Monat (Gewöhnung, Anpassung etc.)

Herr Han machte uns darauf aufmerksam, uns im „Elefant“-Register der deutschen Botschaft in Seoul anzumelden, um die neusten Nachrichten und Updates von der Botschaft zu bekommen. Dies war wirklich hilfreich, da die Mails der Botschaft teils Aufklärung und Rückhalt in den chaotischen Zeiten des Corona-Virus brachten. Die Eberhard Karls Universität Tübingen schrieb uns auch eine E-Mail und fragte, ob wir unser Auslandsjahr fortsetzen wollten. Da ich die Nachrichten in Korea täglich sehr gut verfolgte und sah, wie sich die koreanische Regierung um die Eindämmung des Virus einsetzte, war ich stets bei gutem Gewissen, dass es in Korea wieder besser sein würde. Kurz nach meiner Einreise folgte dann auch die Quarantäne-Pflicht für alle die aus dem Ausland kamen. In Europa waren solche Maßnahmen bis dato noch nicht wirklich implementiert, und man konnte Anfang März schon absehen, dass das Corona-Virus als eine weltweite Pandemie erkannt wird. Aus diesem Grund empfand ich es als nicht wirklich sinnvoll, das neu begonnene Leben in Südkorea kurzfristig aufzugeben, und nach Deutschland zurückzureisen, wenn es doch überall zu einer Veränderung der Normalität kommen sollte. Als dann Anfang März eine weitere Update-Mail der deutschen Botschaft kam, die Besagte, dass die koreanische Regierung jedem deutschen Staatsbürger im Falle einer Infektion einen Krankenhausplatz versichern würde, nahm mir das auch den letzten Zweifel und ich begann beruhigt mein neuen Alltag in Korea, ohne einen weiteren Gedanken einer Rückkehr zu verschwenden.

Aufgrund des Corona-Virus waren fast alle Attraktionen in Seoul geschlossen. Deshalb ging ich mit einer Kommilitonin im Bugaksan-Gebirge wandern, um frische Luft zu schnappen. Das milde Wetter veranlasste viele solche Wanderungen in Seoul und der Region, da dies eines der einzigen Freizeitmöglichkeiten war, die man sicher ausüben konnte und sich im Freien befand. Ich besuchte auch einige Parks in Seoul. Die „KUBA“ (Korea University Buddy Association) hatte nur ein offizielles Treffen, bei dem man gemeinsam Essen gegessen ist. Ansonsten ist KUBA einige Male trinken

gegangen, an denen persönlichen Gründen nicht mitging, da ich keinen Alkohol konsumiere, aber auch weil ich es nicht für sinnvoll empfand, dass man sich in kleinen Bars trifft, während das Corona-Risiko im März noch recht hoch war. Die Buddys an sich waren auch nicht wirklich als „Buddy“ nützlich. Bei Fragen kam keine Antwort, oder man wurde einfach abgewimmelt. Ich glaube die einzige Zweckmäßigkeit von KUBA ist das Trinkengehen. Schade, wenn ich mir das Buddy-Programm der Uni Tübingen anschau, ist KUBA eine eher sinnfreie Organisation.

Ich unternahm weitere Freizeitaktivitäten zum Beispiel machte ich eine Fahrradtour am Han-Fluss (ca. 22km), die sehr entspannend war.

An das Essen habe ich mich recht schnell gewöhnt. Da ich ein großer Fan der koreanischen Küche bin, kam mir die Veränderung eigentlich positiv entgegen. Aufgrund von Corona versuchte ich aber in den ersten Monaten eher zuhause zu kochen, um den Kontakt in Restaurants, und somit ein erhöhtes Ansteckungsrisiko zu vermeiden. Da man nun alle frische Zutaten in den Märkten kaufen konnte, die man für koreanische Gerichte brauchte, versuchte ich zahlreiche koreanische Gerichte selbst zu kochen, welches mir in den meisten Fällen auch gelang. Eine Sunbaenim warnte mich schon vor meiner Abreise kein Wasser aus der Leitung zu trinken, also vermied ich dies auch von Anfang an. Glücklicherweise steht ein Wasserspender im Flur meines Stockwerkes, an dem ich täglich mein gefiltertes Wasser abzapfe. Das Wasser sei nach der Stadt Seoul trinkbar und sicher, dennoch berichten viele über Magenprobleme und Durchfall. Nach meiner Erfahrung nach trinkt hier auch keiner aus der Leitung.

4. Sprachkurse, Einstufungstest, Inhaltskurse.

Der Einstufungstest bestand nur aus einem Interview und einer schriftlichen Vorstellung auf koreanisch, die man im Audimax des Language-Center schreiben musste. Ich wurde in Level Drei eingestuft, welches auch mein angestrebtes Level war. Die Sprachkurse begannen im Online-Format. Erst mit Videos, die vorher aufgenommen wurden und täglich hochgeladen wurden. Ich mochte dieses Format nicht wirklich, da man schnell die Konzentration verlor und schnell von anderen Sachen abgelenkt wurde. Der einzige positive Aspekt war, dass man sich die Videos während des Tages flexibel anschauen konnte, aber natürlich die täglichen Hausaufgaben rechtzeitig abgab. Nach ca. vier Wochen wechselte das Language Center dann auf den Live-Zoom Unterricht mit den Lehrer*innen und Klassenkameraden. Dieses Format war deutlich besser. Da man auch Partnerübungen mit den Klassenkameraden machen konnte und bei Fragen direkt die Lehrer*innen fragen konnte. Das Tempo des Unterrichts war angemessen und ich spürte nicht sonderlich viel Druck. Das schaffte eine gute Lernatmosphäre, bei der es sehr viel Spaß machte, Koreanisch zu lernen.

Aufgrund eines „Systemfehlers“ wie die Korea University mir mitteilte, wurde ich in dem Inhaltskurs, für den ich mich bewarb, nicht angenommen. Da der Kurs aber über Nord-Südkoreanische Beziehungen ging, wollte ich unbedingt reinhören und bat die Professorin, mich als Auditor in den Kurs zu lassen. Sie war sehr freundlich und ich durfte dem Kurs über das ganze Semester lang zuhören. Ich finde das Anmeldesystem der Universität nicht so gut, da es wie in meinem Falle fehlerhaft sein kann, und die Universität argumentiert, keinerlei Änderungen nach dem Verfahren durchzuführen. Da ich in Tübingen einen Wirtschaftskurs besucht habe, hatte ich keinen großen Druck einen Kurs im Frühlingsemester zu besuchen. Von meinen Erfahrungen als Zuhörer*in des Kurses kann ich berichten, dass der Online-Kurs zwar komfortabel von Zuhause aus möglich war, aber die Motivation, sowie die Qualität des Unterrichts schon unter dem neuartigen Format litt. Der persönliche Dozent*in-Student*innen Austausch ist doch wichtiger als gedacht. Doch ich denke, es ist eine Zwangsmaßnahme wegen Corona, die man leider Akzeptieren muss.

5. Austausch und Kontakt mit Koreaner*innen

Neue soziale Kontakte während einer Pandemie zu knüpfen, erwies sich anfangs als schwierig. Die KUBA-Teilnehmerinnen waren eher uninteressiert an neuen Freundschaften. Unter den Austauschstudent*innen war es wesentlich einfacher neue Freunde kennenzulernen und eine Freundschaft aufzubauen. Dies haben mir auch meine Kommilitoninnen, die auch an die Korea University gehen bestätigt. Die Tandempartnerschaft mit der Partnerin, welche mir von der Germanistik zugeordnet wurde, war auch nicht sehr zielführend. Das Problem könnte daran liegen, dass meine Tandempartnerin im ersten Semester ihres Studiums ist. Wie viele schon wissen, ist das erste Jahr an der Universität für viele Koreaner erst einmal die Zeit sich zu vergnügen. Deshalb zeigte meine Partnerin auch wenig Interesse an einer zielführenden Tandempartnerschaft. Das fand ich sehr schade. Ich hoffe, dass man in der Zukunft Tandempartner zuteilt, die in ihrem zweiten Studienjahr sind und diese Partnerschaft auch ernst nehmen. An der Universität Tübingen wurden die Tandemtreffen ernst genommen und man traf sich wöchentlich einmal, welches die Sprachkenntnisse von beiden Seiten steigerte.

Da ich dies sehr früh erkannte, machte ich mich selbst auf die Suche nach neuen Tandempartner*innen. Dafür verwendete ich die gleichnamige App „Tandem“ auf der man Deutsch/Englisch lernende Koreaner anschreiben konnte und somit einen Austausch über Chatting ermöglichte. Nach einigen Gesprächen entwickelten sich Freundschaften und wenn die Tandempartner in der Region von Seoul lebten, konnte man sich auch einmal persönlich treffen. Natürlich ging ich mit Vorsicht an ein solches Treffen, denn man sollte sich im Allgemeinen auch vergewissern können, dass die Personen keine schlechte Intentionen haben. So lernte ich über die „Tandem“-App über vier Personen persönlich kennen, mit denen meine Tandempartnerschaft sehr gut verläuft. Man trifft sich gemeinsam im Café, oder geht gemeinsam in ein Restaurant und lernt gemeinsam Koreanisch/Deutsch. Mit einem Tandempartner ging ich sogar in ein Theaterstück in der Daehak-ro, welches natürlich auf Koreanisch war. Nach dem das Stück beendet war, stellte ich meinem Tandempartner Fragen, über Aspekte, die ich im Stück nicht verstand und er erklärte sie mir auf Deutsch. Diese Erfahrung fand ich sehr toll. Deshalb lautet meine Empfehlung an die Hubaes, dass sie für die Verbesserung ihrer Koreanischkenntnisse Eigeninitiative ergreifen sollen, und sich auf neue Freundschaften einlassen sollten. Wenn der Erstkontakt im Internet entsteht, mit der nötigen Vorsicht natürlich.

6. Reisen, Ausflüge

Ein wichtiger Teil des Auslandsstudiums sind die Reisen, die man unternimmt, um das Land zu erkunden und die geschichtlichen Orte zu besichtigen. Seoul ist sehr groß und hat sehr viele historische Orte, die ich nach fast sechs Monaten noch nicht alle gesehen habe. Während der kurzen Ferien zwischen den Sprachkursen, bin ich mit einer Kommilitonin nach Jeju geflogen, um den Halla-san zu besteigen und die schöne Natur der Insel zu genießen. Koreanisten sollten Jeju meiner Meinung auf jeden Fall besuchen, wenn sie zeitlich die Chance dazu haben. Für begeisterte Wanderfreudige ist der Halla-san ein Traum. Auch die Stadt Jeonju ist mit dem Hanok-Dorf und dem leckeren Essen sehr empfehlenswert. Man kann sich im Museum in Jeonju auch die Portraits der Chosön-Könige sowie die Annalen der Chosön-Dynastie besichtigen. Das Hwaseong UNESCO-Weltkulturerbe ist in Suwon, also nicht weit von Seoul und sollte meiner Meinung nach auch besucht werden. Wer das ländliche Südkorea sehen möchte, kann zur Insel Gangwha fahren, die auch leicht mit dem Bus aus Seoul erreichbar ist. Mit der Besserung der Corona-Situation werde ich mit Freunden noch weitere Reisen planen, über die ich im Endbericht genauer berichten werde.